

## VII.

# Die Konzentration im schweizerischen Bankwesen und ihre Folgen für die Lokal- und Mittelbanken.

### 1. Allgemeines.

Die Länder mit einer hochentwickelten modernen Volkswirtschaft haben heute alle auch in mehr oder weniger starkem Grade die Erscheinung der Konzentration in Industrie und Kreditwesen. Auch wir in der Schweiz kennen das Problem, und eine bald zehnjährige Entwicklung hat namentlich in den zwei letzten Jahren, 1912 und 1913, zu einer bedeutenden Verstärkung der ganzen Bewegung geführt. Wir haben uns in dieser Arbeit nicht mit dem Gesamtproblem zu befassen, namentlich nicht, soweit es die Machtverstärkung der Grossbanken durch Kapitalerhöhung und Zentralisation durch Filialgründung anbetrifft, uns interessiert hier vor allem die Rolle, die die Lokal- und Mittelbanken bisher der Bewegung gegenüber eingenommen haben. Geht doch die ganze Entwicklungstendenz nach allgemeiner Ansicht dahin, in erster Linie die Existenz der kleinen und mittleren Institute zu gefährden.

Die allgemeinen Gründe, die für die ganze Konzentrationsbewegung angeführt werden, sind kurz folgende: Die Grossbank mit ihrer Kapitalmacht und ihrem Filialsystem kann ihr eigenes Kapital besser verwenden und fremde Gelder leichter an sich ziehen. Ihre Ubiquität gestattet ihr, unabhängiger von lokalen Krisen und Störungen des Wirtschaftslebens zu bleiben und damit eine Stabilität zu gewinnen, die der Lokalbank versagt bleiben muss. Sie geniesst wegen ihrer bedeutenden eigenen Mittel und ihren Verbindungen mit der ersten Finanzwelt einen grossen Kredit, und das Zutrauen zu ihr wird nicht leicht erschüttert. Sie kann der zum Grossbetrieb sich entwickelnden Industrie und dem Grosshandel die nötigen Blankokredite geben und zieht so das rentabelste Geschäft an sich. Es ist ihr möglich bei Niedrighaltung des einzelnen Gewinnes doch die gewünschte Rentabilität zu erreichen und so in jeder Beziehung kulanter zu sein, als die kleine Bank. Nur sie kann ein Effektengeschäft grossen Stils